

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 33.

Freitag, den 25. April

1890.

Auf Folium 12 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute verlautbart worden, daß nach dem Tode des zeitlichen Inhabers, Herrn Friedrich Adolf Gast, Frau Marie Pauline verw. Gast, geb. Thomas in Wilsdruff, Inhaberin der Firma ist.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, den 21. April 1890.

Dr. Gangloff.

In der Strafsache

gegen den Fleischergehilfen Paul Laahner und Gen. aus Forst i. L. wegen Körperverletzung ist zur Beweisaufnahme durch Vernehmung des Zeugen Termin auf

den 8. Mai 1890, Vormittags 9 Uhr,

anberaumt. Solches wird zum Zwecke der öffentlichen Zustellung an den Fleischergehilfen Rudolf Lindner, dessen Aufenthalt dermalen unbekannt, hiermit bekannt gemacht.

Wilsdruff, den 22. April 1890.

Busch,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Nachdem Herr Gutbesitzer Heinrich Adolf Kohlsdorf in Blankenstein an Stelle des verstorbenen Friedrich Wilhelm Becker am 22. dies. Monats als Friedensrichter für den Bezirk Blankenstein-Helbigsdorf verpflichtet worden ist, wird dieses auf Grund § 8 der Verordnung vom 16. Mai 1879, die Bestellung von Friedensrichtern betr., hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff, den 23. April 1890.

Dr. Gangloff.

Bekanntmachung.

Mit dem am 30. dieses Monats fälligen 1. Termine Einkommensteuer ist gleichzeitig das Pachtgeld für Communaländerei, der Laß und Erbzins und das Rathsgeschloß bei Vermeidung von Weiterungen an die Stadtkämmerei zu entrichten.

Wilsdruff, am 23. April 1890.

Der Stadtrath.

Sicker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

In dem zum Nachlasse des Gasthofsbesizers Friedrich August Naumann in Kesselsdorf eröffneten Konkursverfahren fordere ich alle Diejenigen, welche zur Konkursmasse gehörige Sachen in Besitz haben, oder zur Konkursmasse Etwas schuldig sind, hierdurch auf, ungehäumt mir vom Besitze der Sachen Anzeige zu machen, bez. die schuldigen Beträge zu bezahlen.

Dresden, am 22. April 1890.

Der Konkursverwalter

Rechtsanwalt Gustav Müller,
Waisenhaus-Str. 17, 2 Et.

Tagesgeschichte.

„Dem Könige Heil!“ tönt es in diesen Tagen aus den im saftigen Frühlingsgrün prangenden Thälern und von den waldigen Höhen des Sachsenlandes über der Alpen schnerichte Gipfel hinweg jubelnd zu unserm Landesherren, der diesmal fern von uns im schönen Lande Italia seinen Geburtstag feiert. Und in diesem Jubelruf bekundet das Sachsen-volk, daß die Bande der Liebe und Treue, welche es seit acht Jahrhunderten mit der Wettiner ruhmreichem Geschlecht verknüpfen, nicht gelockert, sondern immer inniger und fester werden sollen. Denn auch in der Sachsen treue Herzen hat der monarchische Gedanke tiefe Wurzeln geschlagen, und an diesem Gedanken wird sich unser Volk wieder aufrichten und aus den Wirren der Zeit, welche zur Aufzählung aller Bande frommer Scheu zu führen scheinen, den Weg zu neuen höheren Zielen finden. In der Pflege des monarchischen Gedankens, in dem Streben, für den Ausdruck dieses Gedankens die rechte lebensvolle Form zu finden, erschöpft sich gewissermaßen die politische Geschichte des deutschen Volks. Trotz des gewaltigen Dranges nach individueller Freiheit und Selbstständigkeit, der die Brust jedes Deutschen erfüllt, ist in unserm Volke das Gefühl für Ordnung und Unterordnung allzeit lebendig gewesen, und aus diesem Gefühle heraus ist ihm die Überzeugung erwachsen, daß, weil die Menschen nicht Wesen von der Art sind, welche aus ihrer innersten Natur heraus durchgängig das eigene Wohl dem öffentlichen zum Opfer bringen, es um das Allgemeinwohl im Staate am besten bestellt ist, wenn es eine Familie giebt, deren Wohl von dem des Landes unzertrennlich ist, so daß sie, wenigstens in den Hauptsachen, nie das eine ohne das andere bedrohen kann. Hierin beruht die Kraft und der Vorzug der erblichen Monarchie. Der erbliche König sorgt für seine Nachkommen am besten dadurch, daß er für das Wohl des Staates sorgt, welches mit dem seiner Familie ganz eines ist. Hoch über dem Volke stehend, weiß er sich dennoch eins mit seinem Volke und ist darum mehr als jeder andere gewählte Präsident einer Republik befähigt, Gerechtigkeit zu üben und nicht sein, sondern allein das öffentliche Wohl im Auge zu haben. Ein gleichsam übermenschliches Wesen begleitet die erbliche Königswürde und unterscheidet sie so himmelweit von jeder andern bloß auf Zeit eingesetzten obersten Staatsgewalt. Die deutschen Stämme handeln nur in ihrem eigensten, wohlverstandenen Interesse, wenn sie in Treuen zu ihren angestammten Fürsten stehen und mit diesen um den Erbkaiser in Treuen sich schaaren. Das Getheilssein in vielen Stämmen, die unter ebensoviele wirklich regierenden erblichen Fürsten stehen, mit dem erblichen Kaiser über alle, der den Frieden im Innern wahrt und des Reiches Einheit nach außen vertritt, das ist die Form, in welcher der monarchische Gedanke, dem Charakter und den Verhältnissen unseres Volkes entsprechend, nach Jahrhunderte langem Ringen endlich seinen natürlichen Ausdruck gefunden hat. In dieser Form sind alle Bedingungen einer hoffnungsvollen Zukunft dem Reiche und jedem

seiner Glieder gegeben. Groß aber sind die Verdienste, welche König Albert als Feldherr und Führer der Sachsen im blutigen Kriege um die Herstellung dieser lebensvollen Form deutscher Einheit sich erworben hat, und redlich ist er bemüht, auch im Frieden seinem Volke ein weiser Führer und Beschützer, seinem Kaiser ein treuer Freund und Berater zu sein und des Sachsenlandes wie des Deutschen Reiches Wohlfahrt nach Kräften zu fördern. Freudigen Herzens erneuern wir darum an seinem Geburtstage das Gelübde unwandelbarer Treue, mit dem Wunsche: Gott segne, Gott schütze, Gott erhalte noch lange Jahre in rüstiger Kraft Sachsens geliebten König Albert!

Dem Kaiser ist bei seinem Besuche, den er am Montag der freien Stadt Bremen abgestattet, seitens der freudig erregten Bevölkerung eine durchaus begeisterte Aufnahme zu Theil geworden und während seines von 9 Uhr Vormittags bis in die vierte Nachmittagsstunde währenden Aufenthaltes in der alten Hansestadt wurden dem kaiserlichen Herrn unausgesetzt stürmische Huldigungen dargebracht. Nachdem der Kaiser, in dessen Begleitung u. A. auch Generalfeldmarschall Graf Moltke zu bemerken war, auf dem Centralbahnhof vom Bürgermeister Buss begrüßt worden war, fuhr er durch die festlich geschmückten Straßen und umbraust von dem unbeschreiblichen Jubel der Volksmassen nach seinem Aufsteigquartier im Hause Senators Dr. Luermann. Etwa nach einer Stunde unternahm der Monarch eine Rundfahrt durch die Feststraßen, der eine Fahrt mittels des Plozdampfers „Lado“ durch den Freihafen folgte. Hierauf stattete der hohe Herr dem Börsenhauptgebäude einen Besuch ab, hier vom Handelskammerpräsidenten Dr. Meier mit einer Ansprache empfangen, um alsdann der feierlichen Grundsteinlegung zum Denkmal für Kaiser Wilhelm I. beizuwohnen, bei welcher der Präsident der Bürgerschaft, Heinrich Clausen, die an historischen Anklängen reiche und durch edlen Patriotismus ausgezeichnete Festrede hielt, worauf der Kaiser unter entsprechenden Worten die ersten drei Hammerschläge vollzog. Um 1 Uhr Mittags fand im Rathsaule das große Festmahl zu Ehren des Kaisers statt, in dessen Verlaufe Bürgermeister Buss in tiefempfundnen Worten den offiziellen Trinkspruch auf den Kaiser ausbrachte. Der erlauchte Gast dankte in seiner Erwiderung zunächst für den schönen ihm in Bremen bereiteten Empfang, erinnerte an seine erste Anwesenheit in Bremen vor 21 Jahren und betonte dann weiter, daß er es als seine höchste Herrscherpflicht erachte, für die Erhaltung des Friedens zu sorgen; schließlich trank der Monarch auf das Wohl der Stadt Bremen und ihres Senats. Um 4½ Uhr Nachmittags verließ der Kaiser Bremen und traf um 6 Uhr Nachmittags in Bremerhaven ein, wofelbst er sich sofort nach den Hafenanlagen begab und dieselben besichtigte; später nahm der Kaiser das Diner an Bord des Lloyd dampfers „Fulda“ ein, während er die Nacht zum Dienstag an Bord der Yacht „Hohenzollern“ verbrachte. — Bei dem Diner auf der „Fulda“ hielt der

Kaiser eine Rede, in welcher er hervorhob, man solle ihm vertrauen, daß er den Frieden schützen werde. Wenn in der Presse seine Worte mitunter anders geäußert würden, so solle man des alten Kaiserwortes gedenken, daß man an einem Kaiserworte nicht drehen und deuteln soll. Sein Streben sei auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Handel und Wandel könnten nur blühen, wenn sie durch den Frieden verbürgt seien. Am Dienstag Vormittag fuhr der Kaiser an Bord der „Lahn“ dem heimkehrenden Uebungsgeschwader entgegen, welches der Kaiser nördlich des Weser-Leuchtschiffes begrüßte, um es dann nach Wilhelmshaven zu geleiten. Von Wilhelmshaven aus stattete der Kaiser am Mittwoch Vormittag einen kurzen Besuch am großherzoglichen Hofe in Oldenburg ab, um dann nach dem Elsaß weiterzuziehen.

In Preußen sind seitens der Regierung an die Behörden bestimmte Anweisungen ergangen, diejenigen Arbeiter thunlichst zu schützen, welche am 1. Mai nicht feiern wollen. Wir begrüßen diese Anordnung mit besonderer Genugthuung und erwarten, daß dies überall geschehen wird. Die Feier am 1. Mai soll, wie die „Köln. Ztg.“ hervorhebt, im Grunde nichts anderes sein, als eine Kriegserklärung gegen die moderne Gesellschaft, eine öffentliche Kundgebung unzufriedener und aufgeregter Arbeiter gegen ihre Arbeitgeber. Das Verlangen des Acht-Stunden-Tages ist ein Uebel, die Unerfüllbarkeit dieses Verlangens ist selbst den Arbeiterführern nicht zweifelhaft. Daß unter diesen Umständen weder der Staat, noch der Arbeitgeber ein Interesse daran haben, eine solche künstliche Feier zu fördern, liegt auf der Hand. Um so größer aber ist ihr Interesse daran, diejenigen Arbeiter, welche sich an der Feier nicht beteiligen wollen, gegen alle Ausschreitungen aufs weitgehendste geschützt und diejenigen Arbeiter, welche bei dieser Feier sich Ausschreitungen zu schulden kommen lassen, ebenso rasch und gründlich bestraft zu sehen. Vor allem halten wir es für selbstverständlich, daß die Behörden alle öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel oder gar öffentliche Aufzüge jederlei Art an diesem Tage unbedingt verbieten und verhindern, denn es kann nicht zweifelhaft sein, daß solche außergewöhnliche Veranstaltungen bei dieser Gelegenheit zu einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit werden können und werden müssen. Dann aber würden wir es für wünschenswert halten, daß die Behörden noch rechtzeitig die Arbeiter darauf aufmerksam machen, daß die öffentliche Aufforderung zum Vertragsbruch mit Geldstrafe bis zu 600 M. oder Gefängnis bis zu zwei Jahren laut Art. 110 und 111 des Strafgesetzbuches bestraft wird, und daß ferner jeder Arbeiter, der am 1. Mai vertragsbrüchig die Arbeit niederlegt und feiert, seinem Arbeitgeber für den diesem daraus erwachsenden Schaden haftbar ist.

Der Betrieb der vor dem Schleißchen Thore in Berlin belegenen Actiengesellschaft für Anilinfabrikation ist bis auf Weiteres geschlossen worden. Anlaß dazu gab die Forderung der Arbeiter, den 1. Mai als Feiertag freizugeben. Die Direktion erwiderte, indem sie gleichzeitig gestellte Lohn- und Arbeitszeitforderungen theilweise bewilligte, sie wolle am 1. Mai schon um 4 Uhr schließen. Sollten die Arbeiter auf Freigabe des ganzen Tages beharren, so werde die Direktion auch am 2. und 3. Mai feiern lassen, um den Betrieb nicht zwei Mal zu unterbrechen. Die Arbeiter lehnten dies ab, und da gerade Lohnstag war, wurde der Betrieb bis auf Weiteres eingestellt.

Stanley ist am Sonnabend in Brüssel angekommen und dort mit großen Ehren empfangen worden. Der Ertrug, der den Forscher in die belgische Hauptstadt brachte, lief, geschmückt mit belgischen, amerikanischen und englischen Fahnen, gegen Mittag in den Südbahnhof ein. Der Hof-Marschall empfing Stanley im Namen des Königs. Bürgermeister und Stadtvertreter waren zur Begrüßung bis an die Grenze entgegengefahren. Ein Bataillon Bürgerwehr that Ehrendienst auf dem Bahnhof; ein Hofwagen führte Stanley nach dem königlichen Schloß. Von Brüssel wird sich Stanley nach London begeben; von seiner Reise nach Berlin hat man in letzter Zeit wenig oder gar nichts gehört.

Paris. Das Schwurgericht der Seine hat den Herausgeber eines anarchistischen Wochenblattes wegen Aufreizung zu Mord und Plünderung anlässlich des 1. Mai zu 15 Monaten Gefängnisstrafe und 2000 Francs Geldbuße verurtheilt.

Präsident Carnot empfing am Sonnabend in Toulon in feierlicher Audienz den Kommandanten des italienischen Geschwaders Admiral Lovers, welcher einen eigenhändigen Brief des Königs Humbert überbrachte, der ihn als außerordentlichen Gesandten zur Begrüßung des Präsidenten der Republik akkreditirt. Bei der glänzenden Audienz erwies ein Bataillon Infanterie die militärischen Ehren. — „Petit National“ verspricht eingehende Enthüllungen über Boulangers kriegerische Vorbereitungen beim Schnäbelefall, als Antwort auf Figaros Behauptung, daß Boulanger damals einen Eilboten nach Madrid geschickt, um sich den Feldzugsplan von Bazaine auszubitten. „Petit National“ meint, diese Behauptung sei vom Ministerium des Innern aufgestellt, um Boulanger zu discreditiren; Boulanger soll 80 000 Mann zum sofortigen Einmarsch in die Reichslande bereit gehalten haben. — Das Organisations-Komitee für die Demonstration am 1. Mai beschloß an sämtliche Komitees der Föderation der Syndikatskammern und an die Arbeiter der Kooperationsgruppen Frankreichs ein Manifest zu erlassen, worin erklärt wird: Am 1. Mai ruht jede Arbeit; die Syndikatskammern bilden den Sammelpunkt aller unabhängigen Arbeiter, unbeschadet ihrer sonstigen politischen Meinung. Ein gemeinsamer Waffenzug geht nach der Kammer, um von den Deputirten eine definitive Antwort auf die Forderungen der Arbeiter entgegenzunehmen. Am 1. Mai müssen alle Magazine, Ateliers, Fabriken und Werkstätten verlassen sein. Die Demonstration sei durchaus friedlich und würdig der Männer, die der Gerechtigkeit ihre Sache vertrauen. — Die Regierung hat der Fahnenfabrik in Jory die Anfertigung von 2000 rothen Fahnen, welche die Pariser Sozialisten für den 1. Mai bestellt hatten, untersagt. — Der Kriegsminister verfügte die Vereithaltung sämtlicher Truppen zum ersten Mai.

Petersburg, 20. April. Man telegraphirt der „Köln. Ztg.“: Große Aufregung verursacht in den höchsten Militärkreisen der Verkauf des geheimen Vertheidigungsplanes von Kronstadt an einen hier beglaubigten fremdländischen Marine-Bevollmächtigten für 1200 Rubel. Das auf Zwangsarbeit lautende militärgerichtliche Urtheil gegen den Hauptschuldigen, Oberlieutenant Schmidt, wurde in Erwägung abgeändert. Die Regierung erhielt Kenntniß vom Verkaufe durch einen an der Sache beteiligten jüdischen Zwischenhändler, der statt der ausbedungenen 300 Rubel nur 200 erhalten hatte. Ein kaiserlicher Tagesbefehl vom 18. ds. spricht dem Geschäftsführer der Kanzlei des Mobilmachungscomitees des Generalstabs, Oberlieutenant Harß, die allerhöchste Belobigung aus, da dieser den von Kanzleibeamten vorbereiteten Verrath des Mobilmachungsplans rechtzeitig entdeckte und zur Anzeige brachte. — Man erfährt über die hier berührte Angelegenheit, welche wohl nicht mehr zu bezweifeln ist, folgendes Nähere: In den besseren Gesellschaftskreisen der Residenz wurde während der Festtage viel von der Verhaftung eines Ehepaares erzählt, das Beziehungen zu ausländischen Agenten unterhalten haben soll. In der Presse fand das Ereigniß nur im „Grashdanin“ Erwähnung, allein in einer so krausen Form, daß der Erzähler selbst für nothwendig erachtete, den zu ihm gelangenden Einzelheiten keinen Glauben zu schenken. Wahr an den um-

laufenden Gerüchten ist die Verhaftung eines Marineoffiziers, der durch seine Gattin einen Bestechungsversuch im Marineministerium machen ließ, um im Interesse eines fremden Marineagenten in den Besitz eines Geheimplans von Kronstadt zu gelangen. Einzelheiten sind nur aus den Mittheilungen des „Grashdanin“ bekannt, die wir hier folgen lassen, obgleich sie schwerlich genau dem wahren Zusammenhang der Sache entsprechen. In einem Ministerium, erzählt man, erschien eine Dame und wandte sich ohne Umschweife an einen Copisten mit der Bitte, ihr ein gewisses Geheimdocument auszuhändigen. Dieser, ein unerfahrener junger Mensch, machte darüber sofort seinem Vorgesetzten Meldung, der ihn beauftragte, auf jedes Anerbieten der Dame einzugehen und ihr Geheimdocumente, die aber heute keinen Werth haben, einzuhändigen. Die Dame verweigerte die Entgegennahme und erluchte den Copisten, ihr auf die Straße zu folgen. Dort wartete ein Herr in Civilkleidung. Die Drei gingen nun zusammen in ein Restaurant, wo der Herr die Geheimpapiere einer genauen Prüfung unterzog und Johann erklärte, er brauche zwar andere, doch sei er bereit für sie 30 Rubel zu zahlen, wenn der Copist sich anheißig mache, ihm bald die gewünschten Papiere zu verschaffen, wofür er 1500 Rubel erhalten würde. Der Weisung seines Vorgesetzten gemäß ging der Copist auf den Vorschlag ein. Als er zum Empfang der 30 Rubel in der Wohnung des Unbekannten erschien, waren dort bereits Detectivbeamte mit einer Durchsuchung der Wohnung beschäftigt. Das Ergebniß soll die Auffindung eines das Ehepaar wie einen Geheimrath belastenden Briefwechsels mit fremden Agenten sein.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Der Geburtstag unseres allgeliebten Königs Albert ist auch dies Jahr in unserer Stadt in würdiger Weise gefeiert und dadurch die Liebe und Anhänglichkeit der Bewohner unserer Stadt zum angestammten Herrscherhause aufs Neue befestigt worden. Schon in früher Morgenstunde ertönte in schöner Morgenmusik seitens der Stadtkapelle ein „Den König segne Gott!“ durch die Straßen der Stadt; königliche und städtische, sowie viele Privathäuser legten bald Flaggenschmuck an. Die Schule veranstaltete Vormittags 10 Uhr einen Festaktus, zu welchem das gesammte Lehrerkollegium, die obersten Schulklassen und eine Anzahl Herren versammelt waren. Mit innigem Gebete für den theuern König Albert eröffnete Herr Schuldirektor Gerhardt die Feier, in der Umrahmung von religiösen und patriotischen Gesängen hielt Herr Lehrer Schwertner die Festrede. Zunächst auf die hohe Bedeutung des Tages hinweisend, führte hierauf der Redner in klarer und gewiß selbst der Schuljugend zu Herzen sprechender Weise den Lebensgang unseres erhabenen Königs Albert vom Tage Seiner Geburt an vor Augen, dabei Seine hohen Verdienste um das engere und weitere Vaterland hervorhebend und wie Ihm dafür die höchsten Ehren und Auszeichnungen zu Theil geworden seien; Sein heutiger Geburtstag gebe aber auch dem Sachsenvolke Veranlassung, die innigsten Glück- und Segenswünsche für den geliebten König zum Himmel emporzuschicken und dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß Ihm zum Wohle unseres Landes noch eine recht lange Regierungszeit beschieden sein möge. Weitere Gesänge und Declamationen der Kinder folgten der Rede und mit tiefinnigem Gebete schloß der Herr Direktor Gerhardt die schöne Feierstunde. — Von 11 Uhr an fand Concert auf dem Marktplatz statt. — Abends fand in dem mit der Büste Sr. Maj. des Königs in frischem Grün geschmückten Kolerisale ein Fest-Commercium statt, zu welchem das Direktorium des Militärvereins seine Mitglieder sowie alle Bewohner der Stadt und Umgegend öffentlich eingeladen hatte und bei welchem das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Pastor Ficker, die Festrede und die Gesangvereine Liedertafel und Sängerkranz die Einzelgesänge gütigst übernommen hatten. Halb 9 Uhr wurde der Commerc durch einige Musikstücke seitens der Stadtkapelle eröffnet, hierauf ergriff Herr Pastor Ficker das Wort, um den mit seiner hohen Gemahlin noch im fernern Italien weilenden geliebten Fürsten, Se. Majestät König Albert zu feiern. In zündenden, hochpatriotischen und begeisterten Worten entrollte der Festredner ein Bild über das von Gott begnadete und segensreiche Leben und Wirken des allseitig hochgefeierten Fürsten und von seinem Volke über Alles geliebten Landesvaters, des Königs Albert, dabei Gottes Segen auf Ihn und Sein ganzes königliches Haus herabfließend, dabei aber auch mahnende Worte an die Versammlung richtend, auszuhalten in der Liebe zum angestammten Fürstenhause. Mit den aus tiefinnerstem Herzen kommenden Wünschen für den geliebten König Albert und mit den Worten „Ihn segne Gott!“ schloß der verehrte Festredner. In das anschließende Hoch stimmte die ganze Versammlung mit hoher Begeisterung ein und sang stehend unter Musikbegleitung die Sachsenhymne. Abwechselnde patriotische Lieder und gut ausgeführte Musikvorträge hielten die Anwesenden in der gehobenen Stimmung bis nach Mitternacht zusammen.

— Vom 1. Mai ds. Js. ab treten auf der Potschappel-Wilsdruffer Secundärbahn durch Einführung des Sommerfahrplans verschiedene Fahrplanänderungen ein. Die Vorm. 6 Uhr 10 Min. und 10 Uhr 05 Min. von Wilsdruff nach Potschappel, sowie 7 Uhr 20 Min. Vorm. und 12 Uhr 30 Min. Mittags von Potschappel nach Wilsdruff verkehrenden Züge behalten ihre gegenwärtige Lage. Dagegen wird der 5 Uhr 50 Min. Nachm. von Wilsdruff nach Potschappel abgehende Zug künftig bereits 3 Uhr — Min. Nachmittags Wilsdruff verlassen und 3 Uhr 50 Min. Nachm. in Potschappel ankommen. In der umgekehrten Richtung wird der jetzt 7 Uhr 55 Min. Nachm. von Potschappel abfahrende Zug auf 4 Uhr 35 Min. Nachm. verlegt, so daß derselbe bereits 5 Uhr 25 Min. Nachm. in Wilsdruff eintrifft. Außer diesen Aenderungen kommen noch folgende neue Züge zur Einführung: 7 Uhr 55 Min. Nachm. ab Wilsdruff, 8 Uhr 45 Min. Nachm. in Potschappel, sowie 9 Uhr 45 Min. Nachm. ab Potschappel, 10 Uhr 35 Min. Nachm. in Wilsdruff. Die Züge werden sämtlich gute Anschlüsse nach und von Dresden erhalten.

— Das Präsidium von Sachsens Militär-Vereins-Bund hat ein Rundschreiben an die Einzelvereine gerichtet, in welchem es diese auffordert, mit aller Energie gegen diejenigen Mitglieder vorzugehen, welche sich der Sozialdemokratie zuneigen. „Es ist uns unbegreiflich“, heißt es in dem Aufruf, „wie ein Mitglied eines Militärvereins die Schwachheit besitzen konnte, sich von unseren gegenseitigen Versprechungen, von den statutarischen Verpflichtungen loszusagen und sich einer Partei, die wir bis auf den letzten Mann zu bekämpfen haben, anzuschließen, wie ein solches Mitglied mit seinem Gewissen zu Fache kommt, wenn es sich sagen muß, durch seinen Treubruch gleichzeitig eines Meineides sich schuldig gemacht zu haben. Fort mit einem solchen Kameraden aus unseren Kreisen; er hat sich unserer patriotischen Vereinigung durch seine Untreue unwürdig gemacht! Wir sind keine politische Vereinigung und auch weit entfernt, uns in das Gebiet der Politik zu begeben, aber den Patriotismus und die Vaterlandsliebe zu pflegen und zu fördern, muß uns heilige Pflicht sein, umso mehr, als wir uns auf Manneswort verpflichtet haben, patriotische Bestrebungen unter allen Umständen zu unterstützen.“

— Mohorn. Sonnabend früh 3/4 7 Uhr brannte das Wohnhaus und die im Neubau begriffene Scheune des Gutsbesizers Mahner vollständig ab. Das Seitengebäude, welches auch bereits brannte, wurde durch das

energische Eingreifen der freiw. Feuerwehr wieder gelöst und blieb erhalten. Anwesend waren die Spritzen von Steinbach, Herzogswalde, Helbigsdorf, Herrndorf und Dittmannsdorf, wovon aber nur die ersteren beiden in Thätigkeit kamen.

— Halsbrücke bei Freiberg. Nachdem im Laufe der vergangenen Woche der Anschluß des zur hohen Esse gehörigen Rauchkanals fertig gestellt worden ist und somit die Rauchkondensationsanlagen vollständig beendet waren, steht der Inbetriebnahme der hohen Esse bei hiesiger fiskalischer Schmelzhütte nichts mehr im Wege.

— Freiberg. Am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr entlud sich ein schweres Gewitter über dem Dorfe Wegefarrth. Dabei schlug der Blitz in das Wohnhaus des Gutsbesizers Carl Friedrich Hofmann, tödtete zwei Kühe und eine Kalbe. Außerdem hat der Blitz am Schieferdache des Wohnhauses, sowie am Ziegeldache des angebauten Backofens bedeutenden Schaden angerichtet, glücklicher Weise aber nicht gezündet.

— Eßln. Dieser Tage beging der Conditor Emil Schöndry in der Zuckersiederei des Herrn Langelütze sein 25jähriges Arbeiterjubiläum. Früh 6 Uhr brachte ihm vor seiner Wohnung ein Doppelquartett des Gesangsvereins „Immergrün“ ein Morgenständchen. Um 10 Uhr hatte der Chef des Hauses, Herr Langelütze, den Jubilar zum Frühstück geladen und überreichte hierbei ihm eine prachtvolle Remontoiruhr und die Photographie des verstorbenen Herrn Langelütze. Nachdem begab sich der Beschenkte nach dem Arbeitslokal. Hier hatten sich seine Mitarbeiter versammelt und seinen Arbeitsplatz mit Girlanden und Blumen geschmückt. Unter Glückwünschen übergaben ihm die Arbeiter einen sehr schönen Regulator. Nachdem der Jubilar auch noch von dem Comptoirpersonal Glückwünsche und einen Blumenkorb in Empfang genommen hatte, brachten die Arbeiter, an der Spitze Meister Fiedler, ihren Kollegen im Zuge nach seiner Wohnung. Das 25jährige Arbeiterjubiläum feierten in dieser Fabrik bereits 6 Mann, 2 davon sind verstorben, 4 Arbeiter leben noch. Im nächsten Jahre begehen wiederum 2 Arbeiter das 25jährige Jubiläum.

— Immer mehr schlimme Nachrichten treffen aus dem Erzgebirge ein über die Verheerungen, die das Gewitter vom 19. d. angerichtet. In Schellenberg schlug der Blitz in das Weichold'sche Haus, Vieles zertrümmert, ohne zu zünden, in Börnichen bei Lengsfeld wurden vom Blitze 6 Kühe und 1 Pferd des Gutsbesizers Karl Heinrich Uhlmann getödtet und in Wolkenstein, auf dem sogenannten Wolfsberge, wurde der auf dem neben seinem Hause befindlichen Feld beschäftigte Wirtschaftsknecht Gottlob Mey mit seinen zwei Kühen getödtet. Sein dabei gewesener 15jähriger Sohn ist bedeutend verbrannt worden. Mey hinterläßt 1 Wittwe mit 6 unerzogenen Kindern.

— Der 23. April, der Geburtstag unseres allverehrten Königs Albert, ist auch sonst noch in der Kulturgeschichte Sachsens durch zwei Ereignisse von Bedeutung geworden. Am Tage der Geburt unseres gefeierten Landesvaters, 23. April 1828, brannten die ersten Gasflammen in Dresden, der ersten Stadt Deutschlands, in welcher die Gasbeleuchtung ohne fremde Hilfe durch deutsche Techniker zur Ausführung kam. Der Vater des Neugeborenen, Prinz Johann, hob an diesem Tage „den Hofzwangdienst auf seinem Rittergute Jahnshausen“ auf, bestimmte aber, daß von diesem Erlasse kein Aufsehen gemacht werde. Am Tage nach der neunjährigen Geburtstagsfeier des Prinzen Albert wurde die Eisenbahnstrecke Leipzig-Mitthen als zweite Lokomotivbahn in Deutschland mit einem Bestande von zwei Lokomotiven und acht Personenwagen für den allgemeinen Verkehr geöffnet, die 50jährige Wiederkehr dieses Tages wurde vor 3 Jahren in Sachsen mit der Geburtstagsfeier des Königs von den sächsischen Bahnbeamten festlich begangen.

— Man schreibt aus Chemnitz, daß ähnlich wie in Leipzig die Fabriken und der Gewerbetrieb unter der fortwährenden sozialdemokratischen Agitation leiden. Die Strumpfwaaren- und Handschuhbranche z. B. verspürt wenig Neigung, sich auf größere Geschäftsabschlüsse einzulassen. Jeder flotte Geschäftsgang wird ja jetzt durch einen Streik beantwortet; gingen die Geschäfte gut, so wären längst neue Streiks da. Wie gern nehmen die Fabrikanten Rücksicht auf ihre Arbeiter und beschäftigten besonders Ältere, langgediente Arbeiter! Jetzt sind diese bereits durch die jüngeren eingeschüchtert. Von Fabrikbällen, von gemeinsamen Ausflügen und Vergleichen hört man Nichts mehr; den Fabrikanten ist durch das Gebahren der Sozialdemokratie Alles verleidet worden. Es wird bald dahin kommen, daß die Arbeiter mit dem Achtstundentag, den sie scheinbar heiß ersehnen, wider ihren Willen Bekanntschaft machen. Wenn sich am 1. Mai der Geist der Widersehtlichkeit zeigt, so werden die Fabrikanten so, wie es die Arbeiter wünschen, nur 8 Stunden, von 7—12 Uhr und von 1—4 Uhr arbeiten lassen. Die Arbeiter werden ja sehen, was dabei herauskommt. Die Fabrikanten werden durch die Noth zu einem festen Verbande vereinigt.

Hollack's Malzextraktgesundheitsbier hat sich seiner die allgemeine Ernährung günstig beeinflussenden Eigenschaften wegen neuerdings auch im Auslande einer hohen Beachtung zu erfreuen. Wie der Generaldeponitar des Hollack'schen Gesundheitsbieres für Asien, Apotheker Heine in Beirut in Syrien, neuerdings mittheilte, hat ein deutscher Arzt, Dr. Hoffmann, in Jerusalem das Malzgesundheitsbier vielfach als Rekonvaleszenten nach bestandener Influenza verordnet und damit eine gute Wirkung auf die Genesung erzielt. Ferner hat das Bier, nach der Mittheilung des genannten Arztes bei der Malaria raxehi zur Hebung der Appetitlosigkeit und Verdauungsschwäche — eines wesentlichen Bealeitsymptoms dieser Krankheit — angewendet, eine vortheilhafte Wirkung ausgeübt. Auch in der Türkei ist das Hollack'sche Malzgesundheitsbier seit langer Zeit eingeführt und zwar befindet sich das Generaldepot in der Englischen Apotheke zu Konstantinopel. Seine Vorzüge verschafften dem Bier auf Empfehlung des kaiserlichen Leibarztes Dr. Wählig in Konstantinopel auch Eingang in die kaiserliche Hofhaltung, und erst vor kurzem empfingen die Gebr. Hollack einen Auftrag Sr. kaiserl. Hoheit des Prinzen Kemalidine Effendi zur direkten Silballeistung einer Quantität Malzgesundheitsbieres in das kaiserliche Palais. Dieses Bier, etwas abweichend von dem hier bekannten Malzgesundheitsbier, hat einen kräftigen, bitteren, doch aromatischen Hopfengeschmack und ist unter der Marke „Deutscher Reichsadler“ dort eingeführt. Das hier bekannte süß und kräftig schmeckende Malzgesundheitsbier wird mehr von Rekonvaleszenten und Kranken getrunken. Dagegen haben Blutarme mit dem neuen, mit 28 Proz. Stammwürze eingearbeiteten „Eisenmalzbier“ vielfach gute Erfolge erzielt. (In Wilsdruff findet man diese Biere in der Apotheke.)

Die ewig sich verjüngende Natur! Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig nach außen abgeführt werden, die mannichfachen und oft schwere Krankheiten hervorrufen können. Im Frühjahr und Herbst ist aber die rechte Zeit, um die sich im Körper abgesetzten, überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine regelrechte, den Körper nicht schädigende Abführung zu entfernen und hierdurch schweren anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerungen leicht hervorgerufen werden, vorzubeugen. Nicht nur für Diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Blutandrang, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder

Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, in der Leber und den Därmen leiden, sondern auch den Gesunden oder den sich für gesund haltenden kann nicht dringend genug angerathen werden, dem kostbaren rothen Lebenssaft die volle Reinheit und Stärkung durch eine zweckmäßige und regelmäßig durchgeführte Kur vorsichtig zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu können Jedermann die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche unsere hervorragendsten medizinischen Autoritäten als ebenso wirksam wie absolut unschädlich wärmstens empfehlen, aufs Beste angerathen werden und findet man dieselben in den Apotheken a Schachtel 1 Mark. Man sei vorsichtig, keine werthlose Nachahmung zu erhalten. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Moskausgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Weisse Seidenstoffe v. 95 Pfg. bis 18.20

p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 150 versch. Qual.) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (A. u. R. Gosslief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Cognaes (italienische) der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft**, Marke No. 32 und 33, ausschließlich nur aus Wein gebrannt ohne jeden Zusatz von Essenz, Alkohol oder Zucker, sind für medicinische Zwecke sehr geeignet und empfehlenswerth. Garantie für absolute Reinheit durch Staatscontrolle. Zu beziehen in **Wilsdruff** von **Th. Ritthausen**.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag Jubilate:

Mitfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Albert. Vorm. 1/8 Uhr Beichte. 8 Uhr Gottesdienst. Predigt über 1. Petr 2, 11—17. Nach der Predigt Feier des h. Abendmahls. Nachm. 1 Uhr Katechismus-Unterredung mit der weibl. Jugend.

Besucher Dresdens

wollen gütigst nicht versäumen, bei Einkäufen von **Damen-Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwoll-Waaren, Elsäßer Waschstoffen, sowie (Confection) Regenmäntel, Umhänge, Jaquets, Tailen, Blousen** zc.

das Geschäft von

C. H. Wunderling, Altmarkt,
(Ecke Kreuzkirche 18)

zu besuchen. Auswahl unübertrefflich, Preise in der That auffallend billig. Besuch entschieden lohnend, auch ohne zu kaufen gern gestattet.

C. H. Wunderling, Dresden,
Altmarkt (Ecke Kreuzkirche 18).



Dr. Fernest'sche Lebensessenz

General-Depot: **C. Lück, Colberg.**

gegen alle durch schlechte Verdauung pp., Störung der Blutorgane herrührende Krankheiten, als: **Magenkrampf, Magenkatarrh, Verschleimung, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Hämorrhoiden, Verstopfung, Kopfschmerz, Hautausschlag, Krämpfe, Rheumatismus** und dergl. m. **Kein Geheimmittel**, die Bestandtheile jeder Flasche beigegeben. Seit vielen Jahren eingeführt; tausende von Attesten und Anerkennungen bestätigen die Wirksamkeit. **Nur acht mit obiger Schutzmarke! Preis per Flasche 50 Pfg., 1 M. und 1 M. 50 Pfg.** Vorräthig in Wilsdruff bei Apotheker **Zschaschel**.

Schöne Speisefartoffeln, Str. 1,40 M.,
Schöne Futterkartoffeln, = 1,— =
Schöne Futterrüben, = 0,50 =

Klostergut Oberwartha
bei Coffebau.

Heu ist zu verkaufen.

Schmiede Untersdorf.

Ein **Scheiben-, 1 halbverdeckt. Wagen, 1 Amerikaner mit Verdeck**, sowie 1 **Flügel, Etager** pp. sind zu verkaufen im **Rittergut Braunsdorf**. Näheres bei **M. Kühne**, Sattlermeister, Grumbach.

Damen-Kleiderstoffe in Wolle versendet direkt an Private zu Fabrikpreisen. Proben frei.
Richard Löffler, Greiz.

6—8 Stück mittlere Panserichweine (Kunzen) stehen zum Verkauf bei **Carl Herzog.**

1 Drechslergehilfe auf Möbelarbeit für dauernde Beschäftigung gesucht von **F. Moritz Meissner.**

Einen Tischlergesellen, guten Arbeiter, sucht sofort **Gustav Barthold, Tischlermstr., Wilsdruff.**

Einen Tischlergehilfen sucht auf dauernde Beschäftigung **Bernh. Hofmann, Holzbildhauer.**

Mittelknecht mit guten Zeugnissen wird gesucht im Gute **No. 10 Seeligstadt.**

Brennholz - Verkauf.

Im Reviere Klipphausen sind noch eine Partie Schlaghausen und birken Abraumhausen aus freier Hand zu verkaufen.
Klipphausen, den 20. April 1890. **A. Wrzesinsky.**

Bahnhofstraße.
**Annahmestelle für Färberei, Druckerei,
chemische und Kunst-Wäscherei.**
Alle Damen- und Herrengarderobe, zertrümmert und unzer-
trennt, wird auf's Billigste und Schönste wieder hergestellt.
**Wilsdruff. Amalie Hoffmann.
(Schirmgeschäft.)**

Zur sichersten Entfernung von Krankheitsstoff, Motten etc. hält sich die
Dampf-Bettfederreinigungs-Anstalt
von **W. Mütze, Wilsdruff, Berggasse,**
bestens empfohlen. Inlets werden zum Reinigen angenommen.

**Erduhrfuchemehl,
getr. Biertraber,
Chilipeter,**
empfehlen billigt **Peuckert & Kühn.**

Cordpantoffel
in größter Auswahl billigt bei
Dresdnerstraße. **Carl Heine.**

Wilsdruff.
Größte Auswahl
in
Universalwäsche, Universalkragen, Universalmanschetten, Leinen-Wäsche, Oberhemden, Manschetten, Glacéhandschuhe
Kragen, Vorhemdchen, Bunte Vorhemdchen, Cravatten, Shlipse, Hosenträger, Theodor Andersen, Dresdnerstraße.
empfehlen in nur reeller Waare

**Hygienische Gesellschaft
zu Dresden**
empfehlen ihre anerkannt beste, nach ärztlicher Vorschrift angefertigte **Lilien-
milchseife**, das beste, was es für die Verschönerung der Haut, sowie
zur Entfernung aller Hautauschläge giebt, à Stück 50 Pf.,
Maiglöckchen - Eau de Cologne,
bestes erfrischendes Frühjahrsparfüm, à Fl. 75 Pf., sowie einfach, zwei-
fach und dreifach starke **Parfüms** in verschiedenen Gerüchen, von 25 Pf.
bis 1 M. 50 Pf., zu haben bei
**Hugo Hörig,
Wilsdruff, Freiburgerstraße.**

Alle Sorten Maler- u. Maurer-Farben,
Pinsel, geölte Wandmuster, Kanten- und
Schverzierungen,
Trockne und streichfertige Oelfarben,
Lack, Firnis, Terpentinöl etc.
empfehlen zu den billigsten Preisen
Wilsdruff. Bruno Gerlach.

Billig, praktisch, gediegen, elegant.
Der Kravatten-Automat.
Neueste und praktischste Erfindung der Neuzeit.
Patentirt in Deutschland, Oesterr., Frankreich, England, Skandinavien etc.
eingeführt in ganz Europa, enorme Erfolge.
Bei nur einmaliger Anschaffung ist Käufer des Automaten für immer
imstande, in 1/4 Minute durch Umlegen eines Stoffstreifens um den Auto-
maten zum zehnten Theil des üblichen Preises sich seine Kravatte für Um-
legefragen selbst herzustellen oder zu verändern.
Wer Geld sparen will, überzeuge sich von den unverkennbaren Vortheilen
dieser Erfindung.
Preis des Automaten incl. 4 ff. Stoffstreifen 1 M. 50 Pf., nach aus-
wärts gegen Einsendung von 1 M. 70 Pf. in Briefmarken franko Zusend.
**Alleinverkauf für Wilsdruff und Umgegend bei
Hugo Hörig,
Barbier- und Friseur-Geschäft,
Wilsdruff, Freiburgerstr.**
NB. Stoffstreifen können bei mir zu jeder Zeit für billiges Geld
nachgekauft werden. **d. O.**

**Gustav Wiche, Schlossermstr.,
Wilsdruff, Dresdnerstrasse 95,**
empfehlen die vorzüglichsten

Nähmaschinen
aus der ersten deutschen
Nähmaschinenfabrik von Clemens Müller in Dresden.
— Billigste Preise. — Reparaturen prompt. —

Alle Sorten Stroh
kaufen zu höchsten Preisen **Beyer & Sohn, Wilsdruff.**
Ein möblirtes Stübchen
ist zu vermieten **Zellaerstraße No. 34.**

Dem hochpatriotischen Mitbürger, welcher gestern
in so liebenswürdiger Weise die heikle Musikfrage
ordnete und dadurch die Festfeier erhöhte, sei hierdurch
bester Dank ausgesprochen von einem Bethelligten
im Namen Aller.

Blitzableiter - Anlagen
neuester Construction, sowie Prüfung und Verbesserung älterer
Anlagen werden mit dem besten Apparat der Neuzeit, Erd-Widerstands-
messer, nach Vorschrift der Königl. Sächs. technischen Deputation gefertigt.
Gute Ausführung versichert **Theodor Geissler,
Wilsdruff, am alten Friedhof. Schlossermstr.**

Alle Oelfarben,
dicke und streichrecht,
zum Streichen von Fenstern, Thüren, Fußböden, Gartenzäunen etc.,
sowie sämtliche Maler- und Maurerfarben,
**Copal-, Bernstein- und Damarlacke,
Spirituslacke, Broncen und Bronzeöl,
Firnis und Terpentinöl,
Maler- und Maurerpinsel,
Gyps, Schlemmkreide, Cement etc.**
Große Auswahl in
Wandmustern, gefirnisst und ungefirnisst,
sowie alle in mein Fach schlagenden Artikel
in bester Waare zu den billigsten Preisen empfiehlt
**die Special-Drogen-,
Farben- & Chemikalien-Handlung
von Paul Kletzsch.
Wilsdruff, Dresdnerstr. 67.**

Rohrstühle werden gut und billig eingezogen
bei **Jda Hunziger, am untern Dache.**

Liedertafel.
Heute Freitag, den 25. d. M., Abends 1/9 Uhr:
Generalversammlung.
Rechnungsablegung, Neuwahl des Directoriums.
Um zahlreiche Theilnahme bittet
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.
Die activen sowie passiven Mitglieder der freiwill. Feuerwehr werden
zu dem nächsten **Montag, den 28. April,** Abends von 1/8 Uhr
an im Saale des **Schießhauses** stattfindenden
Tanzkränzen
nur hierdurch eingeladen. **Das Commando.**

Hotel weißer Adler.
Sonnabend und folgende Tage
die letzte Sendung
Waldschlößchen - Märzenbier,
Stammwürze 14 Grad. **Goldhell.**
Das unübertreffbare Getränk empfiehlt bestens
Otto Gietzelt.

Oeconomia - Wilsdruff.
Sonntag, den 27. April, im Hotel Adler:
**Frühjahrsvergnügen,
bestehend aus Concert und Ball**
von dem vollständigen Stadtmusikcorps.
Die werthen Eltern der Mitglieder sowie Gäste, durch Mitglieder
eingeführt, werden freundlichst eingeladen.
Anfang 6 Uhr.
Die Vorsteher.

Hotel Löwe
empfehlen bei Beginn der Sommersaison dem geehrten Publikum, sowie
Gesellschaften seine neu restaurirte,
asphaltirte Regelpahn
zur gefl. Benutzung. **Achtungsvollst
E. Gast.**

Gasthof zu Hühndorf.
Sonntag, den 27. April, zur vollen Baumblothe, von 4 Uhr an:
starkbelegte Ballmusik,
wobei mit selbstgebackenem Kuchen, guten Speisen und Getränken bestens
aufwartet und dazu freundlichst einladet **August Schmidt.**
Hinweis. Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Probe-
blatt der illustrierten Zeitung „Humor und Laune“ an, welches ge-
neigter Beachtung empfohlen wird.
Redaction, Druck und Verlaas von **H. A. Berger in Wilsdruff.**
Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 33.

Freitag, den 25. April 1890.

Viertes deutsches Sängerbundesfest in Wien.

Aus Wien wird geschrieben:

Je näher der Zeitpunkt der Abhaltung des großen deutschen Nationalfestes in unserer Stadt rückt, desto mehr rührt sich's allerorten. In den Bundesvereinen bereitet man sich zur Mitwirkung an den gesanglichen Aufführungen vor, in der Feststadt selbst aber häufen sich die Sitzungen der Fachauschüsse, welche mit der Ausrüstung des Festes betraut sind. Die Anmeldungen sind in erfreulicher Zahl eingelaufen: 12 000 Sängerteilnehmer stehen heute schon in der Liste verzeichnet. Die Beteiligung aus dem Deutschen Reiche ist zwar einigermaßen hinter den begehnten Erwartungen zurückgeblieben, dagegen ist die Anmeldung der Sänger aus Oesterreichs Gauen eine überraschend große. In ersterer Beziehung hofft man noch auf nachträgliche Anmeldungen, da z. B. der Schwäbische Sängerbund sehr schwach, der Badische fast gar nicht vertreten ist. Wir würden aber die Sängerschaft dieser beiden süddeutschen Gauen schwer bei dem Feste vermissen, und so mag sich's denn noch mancher Sangesbruder überlegen, ob er wirklich dem schönen Nationalfeste fernbleiben will.

Daß dieses sich großartig gestalten wird, dafür bürgen die Veranstaltungen, welche ins Auge gefaßt sind. Im Prater, dem schönsten Festplätze der Welt, wird bereits rüstig an den Festbauten gearbeitet. Einige lustige Pavillons ragen jetzt schon im Rohbau in die Luft, und bald wird auch die Riesenhalle emporkwachsen. Eben ist man im Festpräsidium mit der Aufstellung der Liste der Ehrengäste beschäftigt. An die deutschen Sänger im Auslande ergeht der Ruf, sich als Gäste an dem Feste zu beteiligen, zu welchem sich die schöne Donaustadt rüstet. Der Ordonnationsauschuß hat bereits den Plan für den Festzug entworfen, der großartig zu werden verspricht. — Der Preßauschuß arbeitet an der Herausgabe der Festzeitung, für welche schon gegen 1300 Pränumerationen eingelaufen sind und die in literarischer und künstlerischer Beziehung ein würdiges Denkmal des Bundesfestes werden wird. Wenn sich die Abonnentenzahl, wie zu erwarten steht, bis 25. d. M. auf 2000 erhöht hat, so erscheint die erste Nummer mit Beiträgen hervorragender deutscher Schriftsteller und Künstler am 15. Mai. Dieselbe wird u. A. eine Totalansicht der Festhalle, sowie die Pläne des Festplatzes bringen. — Der Wohnungsauschuß ist eifrig daran, die nöthige Anzahl von Unterkünften, theils Freiquartiere, theils zu möglichst mäßigen Preisen, zu beschaffen.

Wie rege das Interesse unserer deutschen Sangesbrüder im Allgemeinen an dem Feste ist, beweist die Einsetzung eines eigenen Reise-Ausschusses seitens der Passauer Sänger, welcher eine große Donaufahrt in Begleitung einer bayerischen Militärmusikcapelle arrangirt. Von anderer Seite her werden Separatzüge zu sehr ermäßigten Preisen eingeleitet.

So sehen wir denn weite Kreise am Werk, zu dem Gelingen des Festes beizutragen, das vermöge des Charakters der Feststadt und der herrlichen Lage des Festplatzes, sowie der zahlreichen Beteiligung seine drei Vorgänger an Glanz und Großartigkeit hinter sich zu lassen verspricht.

Die Frankenburg.

Roman von Marie Romanov.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Elsas blaßes Antlitz übergoß sich mit Purpurluth; diese Frage schien die ganze Wucht ihrer Gefühle von Neuem heraufzubehelmen. Einen Augenblick war sie im Zweifel, in welchem Sinne diese Frage an sie gerichtet sei; dann aber, sich ermahnen und den Verhältnissen Rechnung tragend, stotterte sie die Worte: Elsa Grison.

Und sind so früh schon zur Waise geworden? inquirirte jene weiter. Sind Ihre Eltern beide todt?

Meine Mutter starb, als ich sechs Jahre alt war; meinen Vater kannte ich nicht.

Da stehen Sie jetzt allein in der Welt? sagte Clothilde.

Ganz allein nicht, erwiderte Elsa; die Familie, bei welcher ich wohne, nahm sich meiner an. — Ich verstehe die Bänder nach den verschiedensten Fragen gefällig zu arrangiren, fügte sie, um weiteren Fragen auszuweichen, schleunig hinzu.

So kommen Sie in mein Boudoir, wir finden dort alles, was wir brauchen, in der Nähe zusammen und ich werde dann nicht unnöthig aufgehalten sein.

Mit diesen Worten öffnete sie eine Thüre und winkte dem Mädchen, ihr durch eine Reihe anstoßender Gemächer zu folgen.

Hier ist eine ganze Schachtel voll echter Spitzenärmel und Barben, die ich auseinander getrennt wünsche, meinte nun die Gräfin. Wie lange werden Sie damit beschäftigt sein?

Einige Tage, entgegnete das Mädchen; wenn die gnädige Frau befehlen, so werden wir bis zum Schlusse dieser Woche mit deren Herrichtung fertig sein.

Arbeiten Sie täglich?

Von früh bis zur Nacht.

Und den Grafen Hohenheim, sehen Sie ihn sehr häufig?

Nur zuweilen, gnädige Frau.

Ich war der Meinung, daß er Ihr Freund sei.

O gewiß, im ganzen Sinne des Wortes, und er weiß auch, wie sehr ich ihm dankbar bin. — Soll jede Barbe nach einem anderen Muster gemacht sein?

Handeln Sie damit ganz nach Ihrem Geschmack. — Seit wie langer Zeit sind Sie schon mit dem Grafen bekannt?

Mehr als sechs Jahre.

Sechs Jahre! Wieo machten Sie die Bekanntschaft. Erzählen Sie mir. Sehen Sie sich hterher auf den Divan, ging sie mit freudlichem Lächeln weiter; es mag Ihnen nicht schaden, ein halbes Stündchen zu plaudern.

Elsa nahm Platz.

Graf Hohenheim war der Beschützer meiner Kindheit, stammelte sie dabei verlegen.

Der Beschützer Ihrer Kindheit! Und wie kam das?

Elsa antwortete nicht mehr; Leichenblässe hatte ihr Gesicht bedeckt, ihre Lippen waren geöffnet, das Auge starr auf die Tafel eines vor ihr stehenden Tisches gebannt.

Clothilde glaubte zu träumen. Sie richtete wiederholte Fragen an das Mädchen, ohne daß sie eine Antwort bekam; sie rief sie, erfasste ihre Schulter, aber Elsa verharrte in der Stellung, als ob sie wachend träumte, unerschadet durch den Umstand, daß sie in fremdem Hause, in der Gesellschaft einer hochgeborenen Dame war.

Das Staunen der Gräfin nahm mit jedem Augenblick zu. Wieso kam es, daß die Fremde hier in ihrem Hause ein so absonderliches Betragen zur Schau trug? War sie ihrer Sinne nicht mehr mächtig? War eine fixe Idee ihr zu Kopfe gestiegen? — Sie folgte ihrem Blicke, der fest auf ein kleines Tischchen gerichtet war, sie suchte, spähte nach einem Grunde, aber es lag ja auf dem Tische nichts, als ein Delbild, das Porträt ihres Vaters, welches, da der Rahmen zerbrochen, bis zu weiterer Verfüzung dorthin gelegt war.

Das Porträt ihres Vaters!

Der Sinn der Gräfin ward nun auch seinerseits in sich selbst verwirrt; ein fremdartiger Gedanke fuhr mit Zaubermacht durch ihr Gehirn. Mit einem Antlitz, das im Moment jede Farbe verloren, starrte sie wie blind auf die gesterblichen Züge des Mädchens, das immer noch, wie vordem, in den Anblick des Bildes verloren war. O, wie seltsam ward jetzt der stolzen Dame zu Muth! Waren das nicht dieselben Züge, dieselben Formen des Kopfes, deren liebregende Schönheit schon einmal ihre Aufmerksamkeit rege gemacht? Dieses goldne Haar in so üppiger Fülle zusammengelockt, diese bezaubernde Blässe, dieser seelenvolle Blick in seinem veilschblauen Glanze, hatten sie nicht schon vor Jahren ihren Lippen einen Ausruf der Bewunderung entlockt? Aber wie denn? — war der Eindruck, welchen diese Züge damals auf ihr Inneres gemacht, so ganz aus ihrem Gedächtnisse verloren, daß sie nicht schon gestern, beim ersten Anblick, das junge Wesen in diesem Bilde wieder sah?

Vater, stammelte jetzt Elsa, ohne daß sie sich ihrer Worte bewußt war, muß denn Dein Wiederfinden so ganz ohne Hoffnung sein?

Clothilde bebte; kaum hielt sie sich mehr.

Sie kennen dieses Bild? fragte sie melancholisch.

Wie sollte ich diese theuren Züge nicht kennen? entgegnete Elsa, das starre Auge unverwandt auf die Leinwand geheftet; waren sie nicht viele Jahre hindurch der einzige Trost, der meiner verlassenen Kindheit geblieben war?

In unaussprechlicher Qual preßte Clothilde die Hand aufs Herz; war es doch zu viel des Spiels, welches das grausame Schicksal hier mit ihr getrieben! Ein einfaches Mädchen niederer Herkunft glaubte sie zu finden und Elsa stand vor ihr; sie, die mächtigste aller Gegnerinnen, welche ihr das Leben gegeben; die einzige Sterbliche jetzt, die ihr Schicksal in der Hand hielt, die ihr und ihres Kindes Dasein zu vernichten im Stande war!

Warum aber auch hatte sie sie nicht ruhen lassen, die Waise des Unheils! Was trieb sie an, daß sie mit frevelnder Hand das Verhängniß heraufbeschwor? Mußte sie trachten, selbständig die Fäden ihres Lebensweges zu lenken, deren Bestimmung doch der Himmel seiner mächtigen Hand nicht nehmen ließ?

Also hat sich das Schicksal erfüllt! sprach wieder mit Thränen erstickter Stimme das Mädchen; also hat die Stimme meines Herzens mich doch nicht getäuscht! — — — O, wäre Bella bei mir!

Bella? wiederholte die Gräfin; Elsa und Bella, das Zwillingpaar?

Sie kennen unser Schicksal? fragte voll Erstaunen das Mädchen.

Ja, ich kenne Dich, Kind, versicherte Clothilde in bebendem Tone. Komm her zu mir — setz' Dich nieder — hier an meine Seite — umarme mich. Ein verhängnißvolles Schicksal hat unsere Wege ineinander geleitet; aber wir wollen ihm begegnen, wir wollen in Zukunft gute und getreue Freundinnen sein.

14. Kapitel.

Es dauerte drei Stunden, bis Clothilde nach der so verhängnißschweren Entdeckung wieder Herrin ihres Denkens und Handelns war. In dem Moment, da Elsa das Geheimniß ihrer Geburt auf so einfache und bestimmte Weise enthüllte, hatte sie die ihr drohende Gefahr nicht einmal in ihrer vollen Größe erkannt; jetzt erst, da sie wieder überlegte, sah ihr Geist den unüberwindlichen Abgrund, der ihr nach dem, was sie selbst hervorgerufen, mit offenem Rachen entgegenah. O, solch einen Untergang, wie sie ihn heraufbeschworen hatte, mußte sie verbüßen! Das Verderben durfte sie nicht treffen, es mußte auf alle Fälle von ihrem Haupte abgewandt sein! In wahnsinniger Verzweiflung durchleitet ihre Gedanken alle nur möglichen Gebiete, mit fieberhafter Geschäftigkeit arbeitete ihr Geist an Plänen, die ihre erhabte Phantasie zu Gunsten ihrer Rettung erfann. Es durfte ja nicht sein, das Kind in seiner Einfachheit und Thorheit konnte ja, durfte ja nicht Siegerin über sie, Clothilde, die Gemahlin des Grafen von Sternenberg, sein!

In weit anderer Stimmung sah Elsa da. Am liebsten hätte sie, da ja doch der Vater nicht mehr lebte, dieser Stätte für immer Valet gesagt; aber in dringendem Verlangen äußerte die Gräfin den Wunsch, daß sie bleibe, bis die gegenseitige Beziehung zwischen ihnen aufgeklärt sei. — Nur mit Widerstreben hatte Elsa eingewilligt, Clothilde einen Blick in die Verhältnisse werfen zu lassen, unter denen sie ihr junges Leben bis zur Stunde hingebachtet. Mit peinlicher Beklemmung sprach sie über die Beziehung zu Marieleine Grison, der angeblichen Ahne; zitternd erwähnte sie der Schwester, deren Spur für immer verloren schien, und tiefe Schamröthe bedeckte ihre Züge, als endlich die Rede auf das Ereigniß ihrer Bekanntschaft mit dem Grafen Hohenheim kam. Aber treu der angeborenen Schlichtheit erzählte sie, da es einmal sein sollte, die Erlebnisse mit einer Offenheit, wie nie zuvor, und so war es natürlicherweise für Clothilde ein Leichtes, über Charakter und Verhältnisse des Mädchens ein Urtheil zu haben, bevor ein Zeitraum von wenigen Stunden verfloßen war.

Jetzt war die Inquisition am Ziel.

Du sagtest mir noch nicht, meinte eben die Gräfin, wie jenes Dorf geheißt, worin die Hütte Deiner Mutter stand.

Den Namen weiß ich nicht mehr, entgegnete Elsa; ich war zu jung, als man uns fort aus ihm nahm.

Und das Bildniß Deines Vaters, wann gab es Dir die Mutter?

Ich glaube, daß es in der Stunde ihres Todes war; der ganze Vorfall liegt nur dunkel vor mir, die Einzelheiten prägten sich meinem Gedächtnisse nicht ein. Ich weiß nur, daß die Mutter dieses Bild, so lange sie lebte, häßschelte und über ihn weinte und daß sie uns, als sie es uns gab, aufs strengste anbefahl, es zu wahren; es werde uns, so meinte sie, einstmals unsern Vater wiederfinden lassen, der ohne dieses Kleinod auf ewig für uns verloren sei. Die Mutter hatte Recht, fuhr sie fort, nachdem sie eine Thräne getrocknet, denn niemals hätte ich in jenem Gemälde meinen Vater gekannt, würde ich nicht die Züge des kleinen Bildes meinem Herzen so unauslöschlich eingepägt haben. O, warum mußte dieses Wiederfinden ein gar so trauriges sein!

Seine nicht, mein Kind, meinte die Gräfin begütigend, der Himmel schreibt uns manche düstere und unheilvoll scheinende Wege vor; aber seine allmächtige Hand waltet stets unr mit Weisheit nach seinem höheren Plan. Auch den Schmerz dieses Ereignisses wird die Zeit verwischen.

Ja, ein Ereigniß war diese Entwicklung, schluchzte das Mädchen kummervoll und traurig; denn stehe ich jetzt nicht einsamer, verlassener, als ich es jemals gewesen, allein auf der weiten Erde da?

Du bist nicht verlassen, erwiderte Clothilde eifrig; bin ich nicht da und bin ich Dir nicht im eigentlichen Sinne des Wortes verwandt? Wirft Du die Hand der Mutter nicht anerkennen, die sich fürsorgend auf Dein verlassenes Haupt zu legen bereit ist? Willst Du die Theilnahme, die ich Dir entgegenbringe, von Dir weisen, ohne daß Du ihren Segen erprobtest? — Du siehst mich an! — Du verstehst mich nicht? — Komm her in meine Arme! Ich will Dir, die Du Dich verlassen glaubst, als jemals, eine treue und liebevolle Mutter sein!

Verwirrt starrte Elsa in das Antlitz der Dame. War es Täuschung, was sie hörte? Irrte sie? oder war es Wahrheit? — Deffnete die Gräfin in allem Ernste die Arme, um sie an sich zu drücken? — War das die Liebe einer Mutter, was aus ihr sprach?

Im Uebermaße des Erstaunens und der Freude — sie konnte sich ja nicht fassen, warf sie sich in die Arme, die sich ihr öffneten; sie lebte das thränenschwere Haupt an die Brust der hohen Dame und weinte Zähren tiefer Rührung; war es doch das erste Mal in ihrem jungen Dasein, daß man ihr mit solch beßdrenndfüßen Worten entgegenkam!

Ich kannte Dich nicht, meinte Clothilde wieder in heuchlerischem Tone, ich hatte keine Ahnung, wer mir gegenüberstand, als ich Dich sah. Es muß wohl die Sprache der Verwandtschaft gewesen sein, die mich führte, als ich das Anerbieten Deiner Freundin zurückwies und das Verlangen hatte, nur Dich um mich zu sehen.

Ich liebe Dich, fuhr sie fort, da Elsa keine Erwiderung hatte, und werde, so weit es in meinen Kräften liegt, das Glück der neu gefundenen Tochter zu fördern bemüht sein. — Und Du, was versprichst Du dagegen mir?

Ich werde meine Pflicht erfüllen, gab das Mädchen zur Antwort, und vertraue, daß ich unter Ihrer Leitung glücklich sein werde, fügte sie langsam hinzu.

Dann sind wir also einverstanden mit einander, meinte die Gräfin weiter; lassen wir uns jetzt einen Blick in unsere gegenseitige Stellung thun. Kennst Du das Verhältniß, in welchem Deine Mutter zu ihrem Gatten gestanden hat.

Nein! entgegnete Elsa. Meine Mutter sprach zu uns, die wir kleine Kinder waren, über deren Verhältnisse nie. Wenn ich aber in späteren Jahren über alles nachdachte, so drängte sich mir der Glaube auf, als ob die Mutter von ihrem Gatten verlassen worden sei.

Clothildens Antlitz triumphirte.

Etwas Aehnliches war auch der Fall, meinte sie eifrig, wenn auch nicht in dem Sinne, wie Du es Dir denkst. Es ist eine sehr dunkle Geschichte, die Geschichte Deiner Herkunft, fügte sie mehr zögernd hinzu, indem sie das Mädchen, Vertrauen erweckend zu sich heranzog, und fast denke ich, daß ich Dir, da Du so jung bist, dergleichen besser nicht zu erzählen soll. Und dennoch, wenn ich Deine Vernunft, die Reife Deines Verstandes betrachte — — — Ich selbst hatte keine Ahnung, daß dies Alles geschehen sei, nahm sie wieder eine andere Meinung; wäre ich im Stande, es ungeheuren zu machen, so würde ich es thun. Es ist eine Schuld meines seligen Gatten, Deines Vaters, die er mir in den letzten Augenblicken seines Erdenwallens vertraute; und wir, die wir unter ihren Folgen bleiben, wollen ihm diese Sünden von Herzen vergeben.

O, gewiß! fügte Elsa bei.

Bald zehn Jahre sind verflossen, seitdem er auf ewig Abschied von uns nahm. Er litt damals an einer nicht zu verschwendenden Schwermuth, die auch wohl mit Ursache seines plötzlichen Todes gewesen sein mag. Ich erwähne dies aus dem Grunde, als es an demselben Tage war, da er mir das Geständniß seiner Jugendsünde abgelegt hatte.

Elsa seufzte; sie lehnte das Köpfchen rückwärts und hing mit der größten Aufmerksamkeit an den Worten der Gräfin, die also weiter sprach:

Mein seliger Gatte befand sich während der Jugendjahre meistens auf Reisen, die er nach allen Richtungen hin unternahm, und oft bis in die entferntesten Länder ausdehnte; und gelegentlich eines solchen Ausfluges war es, als er in ein kleines Fischerdorf kam, dessen pittoreske Lage ihn längere Zeit an diesem Ort verweilen ließ. In diesem Flecken nun machte er die Bekanntschaft eines Mädchens, einer Fischertochter oder so etwas dergleichen, deren Herz er bekehrte. Er würde sich gern eine zeitweilige Unterhaltung geschaffen haben, indem er dieses Mädchen zu seinem Spielzeug nahm. Aber in der Weise, wie er es sich vorstellte, ging das Mädchen nicht auf seinen Vorschlag ein, und sie zu seiner Gemahlin zu erheben, war doch eine durchaus unmögliche Sache, da sie zu einer Stellung, wie sie ihr an seiner Seite zu Theil geworden wäre, weder die genügende Bildung noch den Adel der hohen Geburt besaß. Einen Mittelweg gab es nicht und so verfiel der junge Edelmann im Uebermuth der Jugend auf den unheilvollen Gedanken, durch Anwendung einer List das Ziel seiner Wünsche zu seinen Füßen zu setzen.

Ich habe nun in der That vergessen, fuhr sie fort, wie jene Stadt geheßen, in deren Nähe mein seliger Gatte zu jener Zeit seinen Aufenthalt hatte, doch glaube ich, daß es Florenz war. Der Name des Ortes thut indessen nichts zur Sache; das an sich Wichtigste bleibt ja doch nur die Handlung selbst. Er weilte als Gast auf dem Schlosse eines ihm befreundeten, jungen Grafen, der gleiche Neigungen besaß, wie Udo von Sternenberg; und da nun auch in eben dieser Angelegenheit eine Meinungs-einheit zwischen ihnen existirte, so waren sie kurz entschlossen und schmiedeten einen Plan. Sie beschwachten das Mädchen, Deine Mutter, mit Erzählungen, durch welche sie die einsältige Dorfschöne bekehrten, der Vater des jungen Mannes, so redeten sie ihr vor, weile auf einem Schlosse, und das nur zu dem Zwecke, die Fischertochter zu sehen, gefalle sie ihm, so gäbe er seine Einwilligung zu der Verbindung und der baldigen Vermählung würde somit nichts mehr im Wege stehen.

In der Unschuld ihres Herzens und vielleicht mehr noch in der Unkenntniß des großen Lebens ging das Mädchen auf diesen Vorschlag ein.

Sie wußte die betagte Mutter, die ihrerseits den Plan nicht recht billigen konnte, zu bewegen und folgte also den beiden Freunden auf die gräßliche Bestigung, auf welcher sie das Glück ihres Lebens zu erjagen vermeinte. — Die Arme! fügte sie in mitleidigem Tone hinzu, sie eilte mit glücklichem Antlitz ihrem Untergang entgegen, das thörichte Kind!

Elsa blickte mit weitgedöfneten Augen die Gräfin an.

Wieso denn? fragte sie bebend.

Clothilde lächelte in verheuchelter Wehmuth.

Es geschah eine Sünde, meinte sie mit einem Seufzer, die besser niemals das Licht erblickt haben sollte, auf welcher die Schmach Deiner Herkunft, das Elend Deiner Kindheit beruht. Aber Du mußt sie kennen lernen, diese Geschichte, damit Du, da Du schon begonnen hast, Deine Wünsche hoch über Deinen Stand zu erheben, vor einem ähnlichen Lose, das nur Sorgen und Kummer hat, behütet bleibst.

Auf jenem Schlosse, ging sie nach kurzer Pause weiter, waren alle Vorbereitungen zum Empfang der armen Thörin getroffen. Ein alter Mann, der zu diesem Zwecke von den beiden im Uebermuth jubelnden Freunden gemietet war, spielte vorzüglich die Rolle des Vaters; er empfing die kleine Fischerin mit zuvorkommender Freundlichkeit, gab wiederholte Male der Sympathie, die er für sie hegte, Ausdruck und erklärte am Schlusse, daß er bereit sei, sie als Tochter in seine Familie und als einstmalige Erbin in sein Haus aufzunehmen. Die einzige Bedingung, welche er stellte, war, daß die Vermählung des jungen Paares noch während seiner Anwesenheit auf der Bestigung vor sich gehen müsse, da die Pflicht ihn binde, bei der Heirath seines einzigen Sprossen zugegen zu sein.

Clothilde bemerkte nicht die leichenartige Blässe auf dem Antlitz des Mädchens und fuhr daher in immer gleichmäßigem Tone fort:

Wie das und zumal in Italien, sehr häufig der Fall ist, so besaß auch jenes Schloß eine Kapelle, die sich am Hause angeschlossen und nach kurzem Erwägen wurde also beschlossen, die Trauung des jungen Paares hier zu vollziehen. Ein Jesuitenpater aus dem nicht weit gelegenen Kloster ward nach dem Schlosse beschieden und hier also wenige Tage später Udo von Sternenberg mit der Fischerin getraut.

Getraut! hauchte Elsa; o, wie glücklich mich diese Botschaft macht!

Ich bin noch nicht am Ende, erwiderte die Gräfin verlegen; der traurige Ausgang der Begebenheit ist noch nicht erzählt. Wenige Wochen, fuhr sie fort, waren seit dieser sonderbaren Vermählung verfloßen, als der junge Gatte, des Fischermädchens überdrüssig, ihre Gesellschaft floh. Du mein Gott! der Sinnesrausch war gemacht vorüber und das, was von dem einfachen Dorfkinde übrig blieb, nicht im Stande, den Ansprüchen, die ein junger Edelmann an seine Gattin stellt, auch nur im entferntesten Genüge zu bieten. Er traf daher die Vorbereitungen zu seiner Abreise heimlich und machte auch in nicht gar langer Zeit diese Absicht zur Wirklichkeit; er verließ jenes Schloß und Italien und kehrte nach Deutschland zurück, ohne durch eine Silbe die arme Frau verständigt zu haben, was ihr für die Zukunft beschieden sei.

Wie grausam! stammelte Elsa.

Nun erst, heendete die Gräfin gelassen, als der vermeintliche junge Ehemann den Schauplatz seiner Freveltthat verlassen hatte, entdeckte das arme Wesen die ganze Größe der auf ihm lastenden Schuld. Der Geistliche nämlich, der die Trauung in der Kapelle des Schlosses vollzogen hatte, war ebensowenig ein Pater, wie jener alter Mann der Vater des Grafen gewesen war. Beide hatten den übermüthigen Freunden diesen Dienst geleistet; die Heirath des armen Fischermädchens hatte somit keine Gültigkeit.

Elsa stieß einen Schrei des Entsetzens aus. Das kann ich nicht glauben! rief sie in Erregung, mein Vater kann eine so elende Handlung niemals begangen haben, denn meine Mutter hing an seinem Andenken mit einer Liebe, die an das Uebernatürliche grenzte. Nein, gnädige Frau, das kann ich nicht glauben; es kann nicht sein.

Deine Mutter war eine gutmüthige Thörin, mein liebes Kind, sprach die Gräfin dazwischen; mein Gatte hat in den späteren Jahren diesen Jugendstreich oft und bitter beweint. Doch es war einmal geschehen und ein Ersatz, ohne seinen Namen zu schänden, war nicht leicht zu finden. Deshalb waren die letzten Jahre seines Daseins ein Leben voll Schwermuth, gefoltert durch die Qualen der Reue, die entsetzlich gewesen sein müssen, denn sie beförderten seinen Untergang. Ich selbst kannte die Ursache seines Kummers niemals; am letzten Tage erst vertraute er mir dieses unselige Geheimum an. Da ersuhr ich denn auch, daß jene Fischertochter aus dieser vermeintlichen Ehe zwei Kinder heßte, Zwillinge, denen sie die Namen Elsa und Bella gegeben, und gleichzeitig mußte ich das Gelübde ablegen, für diese Mädchen, falls sie noch am Leben seien, Sorge zu tragen, welches Versprechen ich, wie Du Dir denken kannst, mit Freuden gab. Zu meinem Leidwesen aber hatte mein Gemahl in seiner Beichte einen der wichtigsten Punkte vergessen, und ich selbst dachte an diesen kleinen und doch so schwer wiegenden Umstand erst, als es zu spät war. Ich glaube mich zu erinnern, daß er mir Florenz als die Stadt angegeben hatte, in deren Nähe das erwähnte gräßliche Schloß sich befand; aber wie der Ort geheßen, aus welchem er das unglückliche Opfer seiner Laune entführte, dessen hatte er nicht Erwähnung gethan. Dieser Umstand machte es mir unmöglich, die Erfüllung meines Gelöbnisses ins Leben zu rufen, und so mußte ich das Loos der beiden Waisen der Obhut des Himmels anvertrauen. Im Gebete die Glückseligkeit der armen Wesen zu erblicken, vergaß ich nie.

O, Dank! lispelte Elsa.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Ueber den Mond sprach kürzlich in der Urania in Berlin Herr F. S. Archenhold. Besonders erwähnenswerth erschien die Auseinandersetzung der interessantesten Theorie von G. H. Darwin und James Nolan über die Entstehung des Mondes. So wird bemerkt, daß der Mond bei seiner Umbrehung um die Erde sich allmählich von derselben entfernte. Je weiter er nun im Laufe der Zeiten — übrigens unendlich langen Zeiten — von der Erde forttrüdt, desto mehr wird allmählich eine Gezeitengleichheit zwischen Erd- und Mondzeit eintreten, und das gleiche Verhältniß wird zwischen Erde und Sonne eintreten, so daß also am letzten Ende, wenn Erdtag und Erdjahr gleich geworden sind, zwischen Sonne, Mond und Erde eine vollkommene Gezeitengleichheit herrschen wird und dann wird die Erde der Sonne nur eine Seite zuzubren, wie jetzt der Mond der Erde nur eine Seite zuwendet. Diese Annahmen haben durch Schiaparellis Beobachtungen der ähnlichen Verhältnisse des Merkur eine schöne Bestätigung gefunden. Wie eine Entwicklung sich aber vorwärts verfolgen läßt, so muß man sich auch rückwärts denken können. Verlangsamte sich heute die Bewegung der Erde, so muß sie früher schneller gewesen sein, und daher muß auch einmal eine Zeit gegeben haben, wo die Umbrehung in 2 Stunden und 20 Min. erfolgte. Bei einer so schnellen Umbrehung aber muß eine Kugel von der mittleren Dichtigkeit der Erde zerspringen. Um diese Zeit also hat sich wahrscheinlich der Ring von der Erde abgelöst, aus dem der Mond geworden ist. — Einige Worte über die Zukunft der Erde und des Planetensystems machten den Schluß, und Niemand Meinung, daß alle geistige Kraft nach dem Befehle von der Erhaltung der

Kraft erhalten bleiben müsse und nicht vergehen könne, gab dem Redner Gelegenheit, mit einem Ausdruck auf eine naturwissenschaftlich begründete Lehre von der Unsterblichkeit des Geistes seinen Vortrag zu schließen, der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

* Fürst Bismarcks letzter Walzer. Madame Carotte, die einstige Vorleserin der Kaiserin Eugenie, erzählt in ihren Memoiren folgende Erinnerung aus ihrem Leben am Tuilerienhofe: Auf einem großen Ball, welcher in den Tuilerien während des 1867er Ausstellungsbesuches des Königs von Preußen diesem zu Ehren gegeben wurde, kam mir während des Cotillons die Idee, dem Grafen v. Bismarck, der aus einer Ecke den Tänzen zusah, ein Rosenbouquet anzubieten, was die Bedeutung einer „Damenwahl“ für eine Walzertour bedeutete. Bismarck, damals Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit, nahm das Bouquet an und der Einladung entsprechend, walzte er mit mir in vorzüglichster Weise mitten durch das Gewühl der Tänzer hindurch. Dieser kleine Vorfall, der mit der Würde des Grafen und mit der Rolle, die er schon damals in den Weltfragen spielte, gar nicht im Einklang stand, schien die anwesenden Souveräne und die ganze Gesellschaft sehr zu amüsiren, da man kaum erwartete, Bismarck sich unter die Jugend mengen zu sehen. Als der Graf mich nach meinem Plaze zurückgeleitet hatte, zog er eine künstliche Rosenknospe aus dem Knosfloch seines Fracks und überreichte mir dieselbe mit den Worten: „Wollen Sie diese Rose in Erinnerung an die letzte Walzertour aufbewahren, die ich in meinem Leben getanzt haben werde und die ich nicht vergessen werde.“

* Die Kinder distinguirter Persönlichkeiten hatten sich zu einer Tanzstunde vereinigt. Eines Tages unterhielten sich ein hoher Beamter und ein Konsistorialrath über die Tanzstunde, an der auch ihre Söhne theilnehmen. Ersterer klagt darüber, daß die jungen Herren sehr uneliebar seien und regelmäßig über Mitternacht hinaus kneipten. Der Konsistorialrath will freilich nicht recht daran glauben, daß auch sein Sprößling sich an solchen nächtlichen Fehlgelagen betheilige; doch nimmt er sich vor, seinen Sohn zu beobachten. Am nächsten Tanzstundenabende bleibt er wach, um zu sehen, wann sein Sohn nach Hause kommt. Es vergeht eine Stunde nach der andern, bei vergeblichem Warten. Als endlich um 2 Uhr der Erwartete heimkommt und sich sogleich in sein Schlafzimmer schleichen will, wird er von seinem Vater, der sich in begreiflicher Aufregung befindet, nach dessen Zimmer gerufen und muß hier eine gebhörige Strafpredigt über sich ergehen lassen, die mit den Worten schließt: „Nun geh' in Dein Zimmer, aber leise; bei den Leuten, die unter uns wohnen, ist in der Nacht um 12 Uhr ein kleiner Junge angekommen.“ — „Aber Papa“, antwortet schnell der Sohn, „wenn ein so kleiner Junge erst um 12 Uhr ankommt, dann darf ich doch wohl schon einmal bis um 2 Uhr ausbleiben.“

* Im Vertrauen. Schloßhauesser: „Hier, mein Herr, sehen Sie den Hungerthurm — dort in der Ecke das Gerippe des Knappen Bruno, der sein Auge in sträflicher Liebe zur Tochter des Grafen Arnold von Drachenfels erhob und hierfür in diesem Turme elendiglich sterben mußte!“ — Fremder: „Nun, das Gerippe wird auch bald gänzlich zerfallen!“ — Schloßhauesser: „Ja, ich habe schon mit dem Todengräber wegen eines neuen gesprochen!“

* Der kleine Musikfreund. Lehrer: „Hänschen, wenn du drei von zehn wegnimmst, wie viel bleiben dann?“ — Hänschen schweigt. — „Wie viel Finger hast du an beiden Händen zusammen?“ — „Zehn!“ — „Richtig! Und wenn drei davon fehlen, was hast du dann?“ — Hänschen (freudig lächelnd): „Keine Klavierstunde!“

* Pastor: „Sie wollen Leichenbitter werden? Das geht nicht! Sie haben ein viel zu heiteres Gesicht dazu.“ — Bewerber: „Ja, Herr Pastor, heute ist auch erst Montag; Sie sollen mich aber mal am Freitag sehen, wenn's Geld alle ist!“

* Mißverstanden. Die kleine Emma, welche zum ersten Male ein Dampfschiff sieht: „Mama, Mama! Schau nur, dort wird eine Lokomotive gebadet!“

* Milch bei Gewitterluft. Warum die Milch bei Gewitterluft zusammenläuft, erklärt die „A. Z.“ mit wenigen Worten folgenbetmaßen. Die Luft besteht aus Sauerstoff und Stickstoff. Der erstere ist es, der sich mit allen Körpern stets innig zu verbinden sucht, sie durchdringt, und dadurch Veränderungen (chemische Prozesse) hervorbringt. Dies geschieht auch bei der Milch, und darum wird sie bei normalen Temperaturverhältnissen allmählich sauer und dick. Bei Gewitter ist die Luft aber mit doppeltem Procentgehalt an Sauerstoff, dem sogenannten Ozon angefüllt, deshalb ist die Verbindung stärker, die chemischen Prozesse gehen rascher vor sich und aus der Milch scheidet sich der Käsestoff; sie wird dabei aber nicht sauer, sondern bleibt süß, wird auf die Dauer aber bitter.

* Das Sandbad des Geflügels. Während der kalten, stürmischen und regnerischen Zeit des Jahres, wo das Geflügel sich in das Innere der Wohnungen zurückzieht, nimmt das Ungeziefer desselben vorzugsweise zu. Manche Hühner und Tauben, welche innerlich gesund sind, nehmen dann eine Nahrung zu sich, und man entdeckt bei näherer Untersuchung, daß sie von Insekten fast aufgezehrt werden. In der wärmeren Jahreszeit, wo die Vögel sich hauptsächlich im Freien aufhalten, tritt dieser Uebelstand seltener und nur bei einer Beschränkung auf engem Raum hervor. Es fragt sich, welchem Umstande dieser Vorzug zu verdanken ist, da doch die Sommerwärme der Vermehrung der Insekten besonderen Vorschub leisten muß. Die Beachtung der Vögel während jener Zeit zeigt, daß dieselben mit ungemeiner Vorliebe die Orte aufsuchen, wo sie sich in den Staub einscharen und darin, ähnlich wie die Wasserläufer in dem flüssigen Element, ein Bad nehmen können. Sie werfen den Staub sogar in die Höhe, bedecken ihr ganzes Gefieder damit und suchen ihn durch Sträuben der Federn möglichst unmittelbar an die Haut zu bringen. Nach diesem Staubbade schütteln sie die erdigen Theile und damit zugleich die daran haftenden Insekten wieder ab und bringen endlich nach der Säuberung ihre Deckfedern wieder in den alten Zustand. Während der Periode, wo die Hühner sich ein solches Staubbade nicht verschaffen können, suchen sie in den Ställen jede Gelegenheit zum Ersatz eines solchen auf. Wo irgend eine Ansammlung von Sand statifindet, benützen sie denselben, um ihrem Instincte gemäß sich damit zu bestreuen. Ein solches Sandbad ist eine Gesundheitsmaßregel von ganz besonderer Bedeutung. Das Huhn badet sich im Sande, wenn es Reinigung der Haut und Befreiung von Hühnerläusen und Zaken sucht. Es ist deshalb für jeden Geflügelzüchter eine Pflicht, diesem Mittel zum Wohlbefinden des Geflügels durch eine zweckmäßige Anlage von Badeplätzen eine erhöhte Wirksamkeit zu geben. Erfahrene Hühnerzüchter bringen eine Mischung von trockener Erde, gestoßenem Coaks und einem geringen Zusatz von Schwefelblüthe in die Geflügelställe, in denen die Hühner dann um den Vorrang bei der Benützung dieses Materials förmlich kämpfen. Falls Coaks nicht zu haben ist, benütze man Kalk. Die Bestandtheile eines solchen Erdbades geben, mit den Excrementen der Hühner vermischt, einen sehr werthvollen Dünger, welcher dem Guano ähnliche Wirkungen hervorruft. — Gefl.-Ztg. —

Barbarische Behandlung

muß es bezeichnet werden, Rheumatismus und Gicht durch scharfe Einreibungen, Pflaster und sonstige äußerliche Mittel kuriren zu wollen, da

diese Krankheiten einzig und allein einem schlechten Zustande des Blutes zuzuschreiben sind, in welchem sich ein Ueberschuß von Säure befindet. Dieser versäuerte Zustand des Blutes entsteht aus der Gährung nicht assimilirter und unverdauter Nahrung im Magen, infolge der gestörten Thätigkeit des Magens, der Leber und Nieren. Das einzige richtige Verfahren, Gicht und Rheumatismus gründlich und erfolgreich zu heilen, ist, vor allem gesunde Thätigkeit dieser Organe herzustellen und die Säure aus dem Blute zu entfernen.

Das bis jetzt übliche Heilverfahren hat sich keiner günstigen Erfolge zu erfreuen, weshalb die genannten Krankheiten vielfach geradezu als unheilbar anzusehen werden.

Es ist jedoch thatsächlich bewiesen, daß Warner's Safe Cure auch die hartnäckigsten Fälle von Rheumatismus und Gicht erfolgreich heilt, indem dieselbe die gestörte Thätigkeit der Nieren, Leber und des Magens wieder herstellt, Entzündung beseitigt und den versäuerten Zustand des Blutes neutralisirt.

Wiederholt schon haben Geheilte, welche ihre Gesundheit dieser Medizin verdanken, ihren Dank dafür öffentlich in den Zeitungen ausgesprochen.

Zu beziehen von der Löwenapotheke in Wilsdruff.

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahre Leiden nicht und lassen sich als Magenranke, Blutarmer, Bleich- und Schwindsüchtige behandeln. Betrachtet man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen oberflächliche Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten Theodor Konecky in Privatantiquar Villa Christina, Post Säckingen. Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spuhl- oder Madenwurm Leiden sind: Abgang nadel- oder fadenförmiger Glieder und sonstiger Würmer, sowie Platte des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung und Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufstoßen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Juden im After, Krämpfe, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Berücksichtigung. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Mixtur verbrauchten, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten Weiss- oder Rothwein (Auslese) Mk. 3.40, franco sammt Fässchen gegen Postnachnahme. Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werschetz (Ungarn.)

4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mk. 8.—, Monescher Fettausbruch Mk. 6.—, Ruster Muskatausbruch Mk. 6.—, franco sammt Fässchen gegen Nachnahme. Anton Tohr, Werschetz, Ungarn.

Schnelllöslicher Puder-Cacao

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck, Köln.

Derselbe ist nach einem in den meisten Ländern patentirten Verfahren aus edlen Cacaoarten hergestellt und gibt durch einfachen Aufguss von kochendem Wasser oder siedender Milch ein gebundenes, hygienisches, leicht verdauliches und nahrhaftes Getränk.

Der Stollwerck'sche schnelllösliche Cacao ist verbürgt rein und frei von chemischen Zusätzen, welche bei dem sogenannten holländischen Verfahren (Bearbeitung mit Soda und Pottasche) die Löslichkeit bewirken.

Zu haben in Büchsen von 500, 250 und 125 Gramm allerorts in den besseren Conditoreien, Kolonial- und Delicatessen-Geschäften, sowie in den Apotheken.

Rosenbalsam

ist die beste und berühmteste Heilsalbe bei wehen Brüsten, Geschwüren, Stich- und Brandwunden, Durchliegen, Frost etc. — Zu haben a Dose M. 1.50 und 75 Pfg. in der Apotheke in Wilsdruff.

Rosienmilch-Seife

von Carl John & Co., Berlin N u. Köln a. Rh. ist vermöge ihres hohen Gehaltes an Iris-Wurzel-Extrakt die einzige Seife, welche zur Pflege und Erhaltung eines schönen Teints unerlässlich ist. a Stück 50 Pfg.

Wilsdruff.

Anna Berger.



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unverdorben bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Uebelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartseligkeit oder Verstopfung, Uebelriechen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Nerven- u. Hämorrhoidal-leiden. — Preis a Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppel-Flasche Mk. 1.40. — Central-Verhandlung durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Währen).

Mariazeller Abführpillen.

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung und Hartseligkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, Kremsier. — Preis der Schachtel 50 Pf. Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind keine Geheimmittel, die Ver-schreibungsart ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in Wilsdruff in der Löwenapotheke.



Gutgenährte Pferde zum Schlachten werden jederzeit zu höchsten Preisen gekauft. Ernst Fischer's Ross-schlächterei, Dresden-Löbtau, Tharandter Straße Nr. 2.

Den

Frühjahrs- und Sommer-Moden

hat das Etablissement Robert Bernhardt wieder in grossartigem Maassstabe Rechnung getragen und die Abtheilung für

Kleider-Stoffe

bereits jetzt schon mit den entzückendsten



ausgestattet. Die Auswahl ist dem Umfange des Etablissements entsprechend überraschend gross und findet durch tägliche Zugänge fortwährend Vervollständigung.

Die Preise sind äusserst billig, aber fest, und gewährt das Etablissement wie bisher Jedermann den seit 1874 eingeführten Kassen-Rabatt

Von 3 Procent.

Folgende Sortimente sind in reichster Farbauswahl neu eingegangen.

Glatte Taffet-Beiges	Meter	1.10, 1.30, 1.75 bis 3.00 Mk.
Glatte Köper-Beiges	Meter	1.30, 1.75, 1.90 bis 2.40 Mk.
Zweifartig gestreifte Beiges	Meter	0.90, 1.50, 1.75 bis 2.65 Mk.
Uni gestreift und gemustert Satin	Meter	1.75, 2.00, 2.50 Mk.
Reinwollene Crepe-Beiges, vorzüglich im Tragen,	Meter	2.10 Mk.
Hell carrirte Beiges mit uni	Meter	1.60, 2.20 Mk.
Englische carrirte Stoffe (grösste Neuheit)	Meter	2.20, 2.30, 2.40, 2.50, 2.80, 3.20, 3.60 Mk.
Satin-Beige mit grossen Tupfen	Meter	3.20, uni 2.80 Mk.
Croisé foulé mit breiten farbigen Streifen	Meter	3.80, uni 2.80 Mk.
Köper-Beige mit seidenen Moiré - Streifen	Meter	5.00, uni 3.00 Mk.
Gestickte Beige-Roben à 15 und 20 Mk.		
Hochelegante abgepasste Roben mit Application und Seiden - Jacquard - Mustern à 40 und 42 Mk.		

Muster

nach auswärts bereitwilligst und franco.

Einen grossen Posten
Englische carrirte Stoffe,
Meter 80 Pfg.

Waarensendungen

von 15 Mark an franco.

Robert Bernhardt

Manufactur- und Modewaaren-Haus,

Dresden, Nr. 24 Freiburger Platz Nr. 24.